

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement auf die **Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:	
ganzjährig . . . . .	15 fl. — fr.
halbjährig . . . . .	7 > 50 >
vierteljährig . . . . .	3 > 75 >
monatlich . . . . .	1 > 25 >
Für Laibach:	
ganzjährig . . . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . . . .	5 > 50 >
vierteljährig . . . . .	2 > 75 >
monatlich . . . . .	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

noch eine lange Reihe von Jahren zum Nutzen der Monarchie und der Armee entfalten werden.  
Schönbrunn am 28. August 1886.  
Franz Joseph m. p.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Bezirkssecretär in Krainburg Anton Walland zum Regierungsofficial und den Regierungskanzlisten Franz Grebenz zum Bezirkssecretär ernannt.

## Nichtamtlicher Theil. Der Entthronte kehrt heim.

Der Fürst Alexander von Bulgarien hat einen Entschluß gefaßt, welcher für den weiteren Verlauf der bulgarischen Angelegenheit von entscheidender Bedeutung werden kann. Er hat auf die von aller Welt mit Lebhaftigkeit erörterte Frage, ob er in das Land, für welches er auf dem Schlachtfelde sein Leben eingesetzt hat, zurückkehren oder, die Bitterkeit im Herzen, dasselbe für immer verlassen wolle, die Antwort bereits ertheilt. Er ist weder nach Breslau noch nach Darmstadt gereist. Auch hat er nicht in Lemberg diplomatische Unterhandlungen eingeleitet und deren Endergebnis abgewartet. Er hat einfach den Weg nach Bulgarien eingeschlagen, wo die Bevölkerung und die Armee in gleich sehnsüchtiger Weise seiner harren und zum freudigen Empfange gerüstet sind. Der Entthronte und Verjagte kehrt heim. Noch vor wenigen Tagen ein Gefangener seiner Gegner, ein Irrfahrer auf der Donau, herbe Empfindungen im Herzen und unsicheres Geschick vor Augen, eilt er wieder in das Land, das sich an Treue für ihn überbietet. Wohl selten hat eine Empörung und eine Fürstenvertreibung eine solche Wendung genommen, und dies in einem Lande, in welchem der Thron erst frisch aufgerichtet wurde und noch nicht Jahrhunderte ihn gefestigt haben.

Volkesschwankend. Wahrlich, der bulgarische Thron bietet nicht viel mehr als Gefahren und erschöpfende Kämpfe — aber gerade diese sind es, welche den thatenlustigen Geist des Fürsten Alexander anzuspornen scheinen, welche seinen muthigen Sinn mehr zeigen als abschrecken. Die bevorstehenden Actionen, die großen Aufgaben verlocken eben den ungebrochenen jugendlichen Fürsten, weisen seiner Thatkraft einen weiten Spielraum an, eröffnen ein weites Gebiet für politische Klugheit und den Scharfsinn. Was in den Augen von vielen als Hindernis gelten mußte, als Grund zum Zögern und zum Erwägen, gerade dieses Moment wirkte bei ihm als Antrieb, bestimmte seine Entschließungen. Fürst Alexander sucht kein Ruheplätzchen, er wünscht es auch nicht. Wäre dies das Ziel seiner Sehnsucht, er hätte es in Bulgarien längst finden können.

Es gab jedoch für den Fürsten noch andere mächtige Beweggründe, die politische Raison zum Schweigen zu bringen und der Stimme seines Gemüthes zu folgen. Die Nation appellierte an ihn. Sie hat für ihn sich erhoben und glänzende Beweise ihrer Treue für den Fürsten geboten. Sie hat die Verschwörer, welche an den Fürsten Hand anzulegen wagten, gestürzt und überall die Autorität Alexanders hergestellt. Die rumelischen Milizen sind zu seiner Garde geworden und haben die Hauptstadt für ihn erobert. Die Garnisonen in den Festungen trotzten jedem Versuche, sie zum Bruche ihres Eides zu bewegen. Konnte der Fürst solchen Kundgebungen widerstehen? Mußten diese nicht seine Seele ganz und gar erfüllen? Vielleicht hätte er egoistischen Rücksichten besser gedient, wenn er von all diesen Manifestationen der Treue unberührt geblieben wäre. Er hätte sicherlich lieblos gehandelt, wenn er auf all die in so eclatanter Weise zum Ausbruche gekommene Anhänglichkeit und Ergebenheit mit Gleichgiltigkeit geblickt, wenn er von ihnen nicht ergriffen worden wäre. Er mußte auch jedenfalls erwägen, ob er seine Freunde, ob er das Volk, welches bereit war, für ihn alles einzusetzen, auch jenen Gefahren preisgeben dürfte, welche für diese eine längere Ablehnung der Rückreise zur Folge haben mußte. Ihres Sieges ungeachtet, hätte die Partei des Fürsten eine Niederlage erlitten, und die niedergeworfene Minorität, das Häuflein Verschwörer hätte triumphiert. Den Fürsten, der in fernem Lande weilen würde, konnte das allerdings ganz gleichgiltig lassen, aber seine Freunde hätten den Rückschlag theuer zu büßen. Verlassen von dem einzigen Manne, um den geschart, sie Kraft und Ansehen haben, wären sie den Launen, wären sie der Rache ihrer Gegner aus-

Nicht ohne Ueberraschung wird dieser Entschluß des Fürsten vernommen werden, denn die Schwierigkeiten, welche seiner harren, sind zu offenkundig, um nicht von jedermann genügend gewürdigt zu werden. Man weiß, daß der Fürst eine rücksichtslose Gegnerschaft im Lande hat, welche vor keinen terroristischen Mitteln zurückschreckt. Man kennt die prekäre internationale Stellung des Fürstenthums, das immer zwischen gefährdrohenden Klippen lavieren muß, zwischen dem internationalen Vertragsrechte und dem Willen des

Unseren natürlichen Anlagen, dem ganzen Kreislauf der Dinge nach mag es wie ein Widerspruch erscheinen, von einem Lebewesen, das abhängig von dem großen Gesetz stetigen Wechsels, in seiner Gesinnung etwas Bleibendes zu erlangen, zu erwarten, daß er Treue übe, in Gedanken und Handlungen niemals schwanke, nie von dem Wege abirre, der ihm zu gehen, oft ohne jegliche Berücksichtigung einer Neigung, nun einmal bestimmt. Dem schlichten Natursohn dürfte es wohl fern liegen, so hohen Anforderungen nur einigermaßen zu entsprechen, wir aber haben den Culturmenschen und vor allem die Frauen im Auge, die schon in ihrer Eigenschaft als Erzieherinnen der Kleinen, nicht früh genug sich vertraut machen können mit dem schönen und erhabenen Begriff jener Treue, welche keine Pflicht zu klein und kein Opfer zu groß findet, um das unentbehrlichste Besitzthum, die Selbstachtung, unangetastet zu erhalten.

«Wenn noch ein Wunder möglich, nur die Treue eines liebevollen Herzens vermag es geschehen zu lassen» — sagt ungefähr Goethe, und damit ist eigentlich der Kernpunkt dessen getroffen, was tausend Worte auch kaum verständlicher machen können, wenn nicht jenen schon das rechte Verständnis entgegengebracht wurde. Wer liebt, unterliegt, streng genommen, nur einer elementaren Allgewalt, aber wie man und mit welcher Treue man liebt, darin zeigt sich die Eigenart des Einzelnen, und wieder ist es hier das Weib, welches unbedingt mehr befähigt ist, sich treu und unwandelbarer zu erweisen, als der Mann. Ihr Mentor und

Leitstern, ihres Schicksals Stimme sei das Herz, dann erklärt sich das oben Gesagte von selber.

Das Interesse, die Neigung des Mannes wendet sich obenau der Gattung zu, das ihre der Individualität; er begehrt, sie liebt; ihm ist der Besitz Zweck, ihr derselbe mehr Mittel zu dem Zweck, dadurch auf sein Denken und Empfinden Einfluß zu üben, seine Phantasie zu beschäftigen, Macht über sein Gemüth zu gewinnen. Nur selten ist die Frau sich dessen bewußt, sie handelt meist instinctiv, der Mann hingegen ist ein geborener Philosoph, der seine Anschauungen gern aus dem vollen Leben schöpft und auf dieses überträgt und jeder Theorie, sei sie auch noch so tadellos, die gesunde Logik der Thatfachen vorzieht.

Der Obhut und Pflege des Weibes ist alles Schöne, Ideale anvertraut, das nie auf dem Markt des Lebens, nur in der Stille gedeiht; ein weltabgewandter Sinn gereichte dem auf praktische Ziele und muthiges Vorwärtkommen angewiesenen Manne zum Nachtheile, sie jedoch unterstützt ersteres in dem steten Bestreben, unberührt von den lauten Stimmen des Tages, in den eigenen vier Wänden jene Heimstätte edler Empfindungen vor jeglichem Einfluß zu bewahren, der diese stören könnte.

Liebe schwärmt auf allen Wegen,  
Treue wohnt für sich allein;  
Liebe kommt euch rasch entgegen,  
Aufgesucht will Treue sein.

Oberflächliche Naturen sind überhaupt einer eigentlichen Treue kaum fähig, und doch ist kein Charakter

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben am 24. August d. J. den neu ernannten Botschafter der französischen Republik Mr. Decrais in feierlicher Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst an den Commandanten des 15. Corps und commandierenden General in Sarajevo, Chef der Landesregierung von Bosnien und der Hercegovina, General der Cavallerie Johann Freiherrn von Appel das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber General der Cavallerie Freiherr von Appel!  
Die Vollendung Ihres fünfzigsten Dienstjahres gibt Mir den angenehmen Anlaß, Ihrer im Kriege wie im Frieden ausgezeichneten und hingebungsvollen Dienste, namentlich Ihres auf dem innehabenden Posten so erfolgreichen Wirkens dankbarst zu gedenken, Ihnen Meine wärmsten Glückwünsche zu sagen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Sie Ihre Thätigkeit

## Feuilleton.

### Treue.

In der Natur gibt es keinen Stillstand, das organische Leben basiert auf einem fortwährenden Wechsel — Keimen, Knospen, Blühen, Welken und Vergehen bezeichnet die Phasen eines Gesetzes, das sich in tausendfach verschiedener Form immer und überall auf neue vollzieht und im Laufe von Aeonen weder eine Beschränkung noch Abänderung erfährt und je erfahren wird, so lange unser Planet, die Erde, Menschenkindern zum Wohnsitz dienen soll.

Es erscheint anmaßend, wenn es nicht mehr Gedankenlosigkeit wäre, daß wir armjeligen Eintagsgeschöpfe so oft in Bezug auf unser Denken und Empfinden die Bezeichnung «ewig» in Anwendung bringen, ja, der Erfahrene sollte fast zögern, leichtweg auch nur das Wort «Treue» auszusprechen. Treue! Die Jugend betrachtet sie als eine Tochter der Liebe, identisch mit dieser, nicht ohne Wehmuth, und nur mit der moberne Gesellschaft findet den Begriff an und für sich überhaupt antiquiert und belächelt denselben wie ein Kindermärchen der guten alten Zeit, auch braucht man gerade kein Pessimist zu sein, um die «Suchen» nicht völlig aus der Luft gegriffen zu betrachten.







eine Unterstützung von 200 fl., ferner für zwei durch Wasserschäden betroffene Familien derselben Gemeinde je 50 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brüner Zeitung“ meldet, dem Trebitscher Titularabte Dr. Beda Dudik zur Herstellung eines neuen Hochaltars in der Trebitscher Abteikirche eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

(Das neue Hofburgtheater in Wien) schreitet seiner Vollendung entgegen. Die Bühne sowie sämtliche Einrichtungstücke sind bereits fertiggestellt; die Ausschmückung des Zuschauerraumes sowohl als der übrigen Localitäten, wie auch der Garderobe für die Künstler macht rasche Fortschritte, einzelne derselben sind nahezu vollendet. An der Einführung der elektrischen Beleuchtung, welche eine Verzögerung erfahren hatte, wird jetzt vollauf gearbeitet, und auch mit der Demolierung der Arbeiterräume, welche den Totaleindruck des prächtigen Gebäudes bisher hemmten, wurde bereits begonnen.

(Entwicklung der Telephonie.) Eine viel einfachere Musikübertragung in die Ferne als das elektrische Clavier mit bloßer Benützung eines einzigen Drahtpaares ermöglicht bekanntlich das Telephon; allerdings hat dabei der Kunstgenuss ein Ende. Der Wert der Telephonie liegt auch nicht in dieser Anwendung, sondern in der elektrischen Uebertragung der Sprache. Die Joeben der allgemeinen Benützung übergebene Fernsprechlinie Wien-Brünn inaugurierte die interurbane Telephonie in Oesterreich und verwirklicht zugleich das dem Laien so wunderbar erscheinende Experiment der gleichzeitigen Telegraphie und Telephonie auf Einem Drahte. Welchen Aufschwung die Telephonie nimmt, ersieht man aus einigen statistischen Daten, die wir dem eben erschienenen, sehr empfehlenswerten populären Werke von Dr. B. Wiellischbach entnehmen. Zu Ende des Jahres 1885 besaß von allen europäischen Staaten Deutschland die meisten Telephonnetze, nämlich 91. In der Anzahl der Abonnenten (14 732) wird es jedoch von Großbritannien überflügelt, denn dieses besitzt zwar nur 89 Netze, aber 15 114 Stationen. Davon entfallen auf London 4193 Stationen, während Berlin deren etwas mehr, nämlich 4248 zählt. Oesterreich-Ungarn hatte 11 Telephonnetze mit 3032 Stationen — also weniger als Berlin. Vor drei Jahren besaßen wir bloß 3 Telephonnetze mit 870 Abonnenten. Die kleine Schweiz verfügte Ende des vorigen Jahres über 36 Netze mit 4900 Abonnenten und Frankreich über 20 Telephonnetze mit 7175 Stationen, wovon auf Paris 4054 entfallen. Einer großen Verbreitung erfreut sich der Fernsprecher in den amerikanischen Städten, denn in Newyork gab es zu Ende des vorigen Jahres 5252, in Chicago 3630 Telephon-Abonnenten, und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas soll deren Gesamtzahl gegenwärtig 360 000 betragen. Der Umstand, dass schon fast alle Länder Europas telephonische Städteverbindungen haben, lässt heute bereits ahnen, welche Rolle das Telephon im Weltverkehre der Zukunft spielen wird.

(Die Kunst, 100 Jahre alt zu werden.) Herr Chevreul, der berühmte Chemiker und Director des Pariser chemischen Instituts, vollendet demnächst sein hundertstes Lebensjahr. Einer, der in das zweite Jahrhundert seines Lebens tritt, verdient wohl die allgemeine Aufmerksamkeit, auch wenn er nicht ein Gelehrter von europäischem Rufe, ein verdienstvoller Forscher, wie Chev-

reul, ist. Wie erst dieser Greis, der seit sechzig Jahren Akademiker und Professor des ersten chemischen Instituts ist! Chevreul nennt sich den „Doyen der Pariser Studenten“; in der That ist er bei seinem hohen Alter von einer merkwürdigen Rüstigkeit. Alle Gebrechen des Greisenalters sind ihm fremd. Sein Körper ist kräftig, frei von jedem Zeichen des Verfalles. Sein Geist aber ist heute noch so frisch, wie in den Tagen seiner Jugend. Er plaudert in bezaubernd lebenswürdiger Weise und hat Worte voll seiner Pointen; dazu ist seine Gedächtniskraft eine geradezu erstaunliche. Wie hat Chevreul es angestellt, bei so hohem Alter so rüstig zu bleiben? Einige Andeutungen über seine Lebensweise dürften als lehrreiche Fingerzeige für solche, die ein gleiches Alter erreichen möchten, mit Interesse aufgenommen werden: Chevreul trinkt niemals Wein, für den er seit seiner Kindheit lebhaften Widerwillen empfindet. Fische und die meisten Gemüse-Arten widern ihn gleichfalls an, auch hat er nie in seinem Leben sich dazu entschließen können, ein Glas reiner Milch zu trinken. Dagegen trinkt er den Kaffee sehr gern; derselbe sättigt ihn auch, während die Chocolate ihm nicht den Hunger stillt. Eine Stunde, nachdem er Chocolate genommen, stellt sich bei ihm regelmäßig der Hunger wieder ein. Indessen nicht diese diätetischen Gewohnheiten betrachtet Chevreul als Ursachen seiner Langlebigkeit, sondern die strenge Mäßigkeit in seinen Lebensgewohnheiten, die consequente Regelmäßigkeit in der Arbeit. Hier das Recept, hundert Jahre alt zu werden. Man halte sich darnach und erprobe es. Dabei sei man aber so vorsichtig, sich Eltern zu wählen, die gleichfalls neunzig Jahre alt geworden sind — überhaupt einer Familie anzugehören, in welcher das Alter von hundert Jahren nichts Seltenes ist. Denn in Chevreuls Familie ist dies der Fall.

(Erdbeben auf Zante.) Die Stadt Philathra auf Morea wurde Samstag durch ein Erdbeben vollkommen zerstört. Dabei dürften einer oberflächlichen Schätzung zufolge circa dreihundert Personen ihr Leben verloren haben. Das Erdbeben wurde auch in Zante sowie in anderen Orten Griechenlands verspürt. In Zante wurden fast alle Häuser beschädigt. Verluste an Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen.

(Selbstmord einer Herzogin.) Vor einigen Tagen wurde aus Catania gemeldet, dass die junge Herzogin von Tremastieri ihre Eltern vergiftet habe, weil dieselben eine Mesalliance ihrer Tochter nicht zugeben wollten. Obwohl beigefügt war, dass der Fall ungeheures Aufsehen erregte, zweifelte man doch an der Wahrheit dieser romantischen Sensations-Geschichte. In der That verhielt sich dieselbe ganz anders, denn die „Gazzetta di Messina“ meldet, die junge Herzogin habe keineswegs ihre Eltern, sondern sich selbst vergiftet, weil ihr die Ehe mit ihrem Geliebten nicht gestattet wurde. Es bleibt aber abzuwarten, ob auch diese Version sich wirklich bestätigen wird.

(Die armen Schwiegermütter!) Der Maschinentechniker Zuibert in Paris hatte kürzlich eine Erfindung gemacht, welche es ermöglichen sollte, die Geschwindigkeit der Eisenbahnen um ein Beträchtliches zu erhöhen. Die Journale besprachen eingehend Zuiberts Entdeckung und prophezeiten derselben eine große Zukunft. Vor einigen Tagen saß Zuibert in seinem Atelier; plötzlich stürmte ein Mann herein, versetzte dem Ueberraschten mit seinem Spazierstock einige kräftige Hiebe und rief erbittert: „Ich werde dich lehren, so mörderische Erfindungen zu machen, dass meine Schwiegermutter, welche jetzt zwölf Stunden bis hieher braucht, vielleicht gar in

sechs Stunden da ist!“ Als sich Herr Zuibert einigermaßen gefasst, ließ er den Mann arrelieren, der ein angesehener Kaufmann Namens Bolivet ist.

(Brand in Kolomea.) Uebermals ist Kolomea von einem Brande heimgesucht worden, durch den eine große Zahl von Familien hart getroffen wurde. Es wird von dort vom 26. d. M. geschrieben: Heute nachts kam in einem von der ärmsten jüdischen Bevölkerung bewohnten Stadttheile Feuer zum Ausbruche, welches im Laufe von zwei Stunden 25 Häuser einäscherte, wodurch 50 Familien obdachlos wurden. Dabei ereigneten sich zwei bedauerliche Unfälle. Ein Polizeimann, welcher beim Rettungswerke beschäftigt war, fiel vom Dache und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu, und eine Frau wurde von einer herabgestürzten Kiste so unglücklich getroffen, dass an deren Aufkommen gezweifelt wird.

(In Marienbad.) „Haben Frau Baronin schon viel abgenommen?“ — „Ich weniger, mehr mein Hotelier!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Kaiserfest in Beldes.) Wie in anderen Orten des Landes, wurde das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät auch im reizenden Beldes am 25. d. M. auf das festlichste begangen. Um 3 Uhr nachmittags begann das Fest mit einem Concert im Louisenbade, wobei die Musikkapelle des 17. Infanterieregiments in gewohnter Weise mehrere Piecen präcis und wirksam zu Gehör brachte; dem Concert folgte um 5 Uhr im Hotel Mallner eine reich ausgestattete Tombola, die ein nettes Sümichen zugunsten des Beldeser Verschönerungsfondes abwarf. Den Glanzpunkt des Festes bildete die Beleuchtung des Sees. Bei anbrechender Dunkelheit erstrahlte der ganze Ort wie in einem Lichtmeere, und der feenhafteste Festzug, der mit Musik an der Spitze in festlich geschmückten Kähnen auf der spiegelglatten Seeoberfläche sich majestätisch vom Hotel Mallner gegen Petran zu bewegte, erhöhte noch den berückenden Zauber. Vor der Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten Windisch-Grätz hielt der Zug, die Militär-Musikkapelle intonierte die Volkshymne, das zahlreich in Kähnen und am See-Ufer anwesende Publicum brachte begeisterte Hoch- und Vivio-Rufe auf Se. Majestät aus, während Raketen abgeseuert wurden und die umliegenden Willen in dem magischen Lichte des bengalischen Feuers erglänzten. Der Festzug, an welchem auch zahlreiche Damen der Aristokratie theilnahmen, war sinnig arrangiert und verdient das einmüthige Lob, das ihm von allen Anwesenden zu theil wurde. Nach dem Feste versammelten sich die Berehrer Terpsichorens im Hotel Mallner, allwo ein Kränzchen arrangiert und bis in die späte Nacht eifrig getanzt wurde.

(Leichenbegängnis.) Unter großer Theilnahme der Bevölkerung fand gestern nachmittags das Leichenbegängnis des infulierten Dompropstes Josef Supan statt. Nachdem in der Domkirche das „Libera“ abgesehen worden, setzte sich der Leichenzug über den Domplatz, die Spitalsgasse, Elefantengasse und Wienerstraße in Bewegung. Den Zug eröffneten die Waisenkneben und die Waisennädchen, dann folgten der katholische Verein und der katholische Gesellenverein mit umflorten Fahnen, die P. P. Franziskaner, die Bazaristen, der Domclerus mit dem Domcapitel und dem Propst von Rudolfswert Herrn Urh, endlich als Functionär der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia. Dem Sarge, welcher mit zahl-

haft der beiden wird sie unterhalten, zerstreuen und ihre Gedanken ablenken.

Sir Frederic saß mit seiner Gemahlin am Fenster.

Die Blicke der beiden richteten sich hinaus auf die Gruppe in einiger Entfernung vom Hause auf der Terrasse.

Madeleine stand in einem hübschen braunen Sammetkleid an der Steinbalustrade. Major St. John lehnte in seinem schweren Pelzrocke in ihrer Nähe und blickte lächelnd zu ihr nieder, während mehrere Stufen tiefer auf der nach dem Blumenparterre führenden Treppe ein junger Mann stand und leuchtenden Auges emporsah zu dem jungen Mädchen.

„Würdest du es gern sehen, Fritz?“ fragte die Baronin leise, während sie die Hand auf den Arm des Gatten legte und lächelnd nach der Gruppe wies. „Ich fürchte, er wird sie von uns nehmen wollen.“

„Welcher von den beiden, St. John oder Mr. Ross?“

„Ross natürlich! Der arme Hugo wird nie wieder lieben lernen. Er hat sein ganzes, volles Herz längst verloren, es ist nicht mehr in seinem Besiz. Welch eine traurige Geschichte es doch ist!“

„Was, die Liebesangelegenheit unseres thörichteren Kindes?“

„Nein, das räthselhafte Verschwinden der armen Lady Carr! Hugo hat es niemals überwunden.“

„Der Arme! Er ist grausam behandelt worden! Margarethe, mich verlässt alle Ruhe, wenn ich daran denke! Ein Mann, so edel, so gut, so wahr, von so

tadellosem Rufe wie Hugo St. John, eines Verbrechens für schuldig gehalten, von dem sogar Richter und Jury ihn freisprechen mußten!“

Madeleine's hastiger Eintritt unterbrach der Eltern ernstes Gespräch.

„Wir haben uns entschlossen, nach See-Parl zu fahren!“ rief sie heiter aus. „Der Tag ist so schön und die Schlittschuhbahn muß vortrefflich sein. Papa, wirst du uns begleiten?“ schloß sie schmeichelnd, an Lord Oliphant herantretend.

„Ich wollte Hugo darum bitten, mich nach dem Schulhause zu fahren,“ nahm Lady Oliphant das Wort, „und wenn er das thut, so folgen wir euch nach See-Parl.“

„Könnten wir nicht alle zusammen fahren? Ich würde so gern einen Augenblick Frau Forbes sprechen!“ bat Madeleine.

„Wir fahren zusammen, aber in verschiedenen Wagen. Ich nehme den Paethon, und St. John kann Mama in dem Ponywagen fahren,“ meinte lächelnd Sir Frederic. „Ich weiß sehr gut, Madeleine, wie endlos die „Augenblicke“ sind, welche du gern mit Frau Forbes verplanderst, und ich möchte doch, dass wir noch rechtzeitig zum Gabelfrühstück nach See-Parl gelangten!“

„Wir fahren aber über den Hügel?“

„Ja, es ist der kürzeste Weg; geh' und hülle dich warm ein, mein Kind, denn es dürfte bitter kalt werden.“

„Du würdest gut daran thun, Madeleine, deinen Pelz zu nehmen,“ rief Lady Oliphant und während

die beiden Damen sich ankleideten, schritten Major St. John und George Ross auf der Terrasse auf und ab.

„Wie reizend sie ist!“ sprach George seufzend, während er Madeleine nachblickte.

Hugo nickte bejahend.

„Erinnert sie dich nicht,“ fuhr der junge Mann zögernd fort, „erinnert sie dich nicht zuweilen an Beatrice?“

Der Major schwieg einen Augenblick, dann erwiderte er ernst:

„Ja, es war dies bisher nie der Fall, aber es ist sonderbar, dass mir in den letzten Tagen, so oft ich sie ansehe, eine gewisse Aehnlichkeit mit Beatrice auffällt.“

„Es ist also nicht nur meine Einbildung! Ich glaube, jene Aehnlichkeit war es, die mich zuerst angezogen, obschon dieselbe im Grunde genommen, in den Zügen nicht vorhanden ist, sondern nur in Bewegungen und Stimme. Es ist doch zu sonderbar, dass zwei Personen, die sich im Leben nie gesehen, so manche gemeinsame Eigenthümlichkeit haben können!“

Die sich nie im Leben gesehen!

Barmherziger Himmel! Hätten beide Männer ahnen können, wie nahe ihnen das Wesen war, um das zu finden sie alles hingegeben hätten, ach, sie würden mit der Schweregeprüften dennoch gewünscht haben, dass sie lieber gestorben und zugrunde gegangen wäre, als dass sie sie so wiederfinden sollten, wie es im Buche Gottes vorgezeichnet stand.

Arme, arme Beatrice!  
(Fortsetzung folgt.)



reichen Kranzpenden geschmückt war, wurden die prachtvollen Kränze der Gemeinde Kropf und der krainischen Sparcasse vorangetragen. Dem Sarge folgten außer den nächsten Verwandten und einer Deputation der Gemeinde Kropf die Herren: Regierungsrath Freiherr von Pas-

— (Der Bau der Quaimauer) am Franzensquai nächst der Gradetzbrücke ist nun auch in der Erweiterung bis zum Hause des Herrn Franz Schantel in der Betonierung vollendet, und ist mit dem Hochbau begonnen worden, welcher letzterer in den nächsten vierzehn Tagen vollendet sein wird. Die großen Wassermassen mußten durch die Dampfstriße der freiwilligen Feuerwehr ausgepumpt werden. Am Franzensquai, vis-à-vis dem Hause des Herrn Schantel, wurde eine gute Quelle gefunden und daselbst ein Brunnen angelegt, welcher demnächst der öffentlichen Benützung übergeben werden wird.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 33. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with 6 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1886, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), and Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet).

— (Contumazlager bei Divača.) Im Sinne des bestehenden Militär-Sanitätsgesetzes und der bei Epidemien geltenden Vorschriften hat das k. k. dritte Corpscommando die Errichtung eines Lagers bei Divača angeordnet, in welchem diejenigen Urlauber und Reservisten, welche von ihren Truppenkörpern in ihre respectiven Heimatsorte zurückkehren und aus Triest oder anderen verseuchten oder choleraverdächtigen Orten kommen, eine fünftägige Contumaz durchzumachen haben, ehe sie ihre Weiterreise antreten dürfen.

— (Telephonlinie Triest-Fiume.) In der nächsten Zeit dürfte Oesterreich eine zweite internationale Telephonlinie erhalten. Infolge mehrfach ausgesprochener Wünsche der Handelskreise von Triest sind nämlich Verhandlungen eingeleitet worden, um eine Telephonverbindung zwischen Triest und Fiume herzustellen. Die Herstellung dieser Linie ist umso wahrscheinlicher, als die Entfernung zwischen diesen Seestädten viel geringer ist, als jene zwischen Wien und Brünn und daher viel weniger technische Schwierigkeit bereitet als dort.

— (Hopfenernte im Santhale.) Im Santhale wurde die Späthopfenernte beendet. Späthopfen wird mit 100 fl. per 100 Kilo bezahlt, doch hoffen die Producenten bessere Preise zu erzielen.

— (Aus dem Curorte.) Nach den neuesten Curlisten sind eingetroffen: in Nussee 5374 Personen, in Baden bei Wien 9776, in Balatonfüred 1577, in Buzias 1054, in Franzensbad 7371, in Gastein 5000, in Gießhübel 409 Curagäste und 17300 Passanten, in Gleichenberg 4434, in Hall 2315, in Herkulesbad 2533, in Fischl 3401 (und 9993 Passanten), in Kaltenleutgeben 837, in Karlsbad 25381, in Krupina-Töplitz 1582, in Marienbad 11364, in Rohitsch 1917, in Roznau 1348, in Tüffer 975, in Böslau 3680, am Wörthersee 2832 Personen.

Eisenbahn-Unglück auf der Südbahn.

Auf der Südbahn hat sich vorgestern abends ein entsetzlicher Unglücksfall zugetragen. Kaum dreihundert Schritte von der Station Mödling, auf der Badener Seite, fuhr der Nachttrain eines Localzuges gegen 9 Uhr abends derart in den vor der Sta-

tion wartenden Localzug hinein, daß dessen zwei letzte Waggons zertrümmert und die darin befindlichen Passagiere theils getödtet, theils verwundet wurden. Ueber den bedauerlichen Unglücksfall lassen wir nun den vorliegenden Bericht folgen:

Das Unglück ereignete sich, als die Nacht bereits eingebrochen war. Fast eine Viertelstunde lang lagen die Trümmer der Waggons und die unter denselben begrabenen armen Menschen in tiefster Finsternis. Grauenhaftes Jammergeschrei der Verwundeten und Stöhnen der Sterbenden drang aus den Trümmern hervor. Erst als von der Station Mödling Bahnbedienstete und aus der Stadt Mödling mit rühmlicher Schnelligkeit Feuerwehrmänner mit brennenden Fackeln auf den Schauplatz der Katastrophe eilten, konnte der Umfang derselben beiläufig ermessen werden. Die beiden letzten Waggons des verunglückten Zuges waren buchstäblich ineinander hineingefahren, so daß die Trümmer des letzten Waggons in die Ueberreste des vorletzten Waggons gebettet waren. Der drittletzte Wagon erlitt gleichfalls Beschädigungen, doch kamen seine Insassen mit leichten Verletzungen davon. So heftig war der Anprall, daß selbst in den vorderen Waggons allerlei Verletzungen der durcheinandergeworfenen Passagiere vorkamen.

Im Nachhinein geben wir die Schilderung des Passagiers, welcher sich in einem nachfahrenden, durch den Unfall aufgehaltene Zug befunden und die Unglücksstätte gegen 9 Uhr abends selbst beschritten hat. Derselbe schreibt: Zur Bewältigung des gestern, wie an allen schönen Sonn- und Feiertagen riesigen Verkehrs auf der Südbahn mußten Züge eingeschoben werden, welche als Vor- und Nachtrains der fahrplanmäßigen Localzüge abgelaufen werden. Auf einem dieser Züge stießen wir um halb 9 Uhr nächst der Station Mödling und mußten halten. Ich gehörte zu den Ungebuldigen, welche ausstiegen, um die Ursache des Hindernisses zu erforschen. Wir bemerkten in der Richtung der Station Mödling eine ungewöhnliche Bewegung. Zahlreiche Lichter wie von Laternen tauchten auf und irrten auf engem Raume unruhig hin und her. Das Ganze aber machte von Ferne einen sehr freundlichen Eindruck, und die meisten glaubten, auf dem Mödlinger Bahnhofe bewege sich ein Fackelzug.

Uns trieb die Neugierde noch weiter hin, und wir legten auf der Strecke die Distanz, welche uns noch von den erwähnten Lichtern trennte, in der Finsternis tastend zurück. Beim Näherkommen löste das dumpfe Gemurmel vieler hunderte von Menschen an unser Ohr, welches plötzlich von dem beängstigenden Schmettern des Feuerwehr-Signalarms überhört wurde. Nun war es uns klar: ein Unglück war geschehen, dessen Art und Dimensionen aber von uns nächtlichen Wanderern keiner noch ahnte. Die Angst besüßelte unsere Schritte. In nächster Nähe angelangt, waren wir starr vor Entsetzen. Ein unbeschreibliches Bild der Verwüstung entrollte sich vor uns.

Auf übereinander gethürmten, zerstückelten Waggons kletterten fackeltragende Männer umher, während auf den Geleisen und den angrenzenden Feldern viele hunderte Menschen, Männer, Weiber, Kinder schreiend, jammernd und händeringend sich drängten. Eine Aufregung herrschte, die uns das Schrecklichste bereits errathen ließ. Zu beiden Seiten der Strecke lagen, auf Gras und Kleidungsstücken gebettet Menschen, die wir in der Verwirrung nicht zu zählen vermochten, theils regungslos, theils furchtbar stöhnend und röchelnd, mit schmerzverzerrten Gesichtern, gekrümmten Gliedern, blutig und mit zerfetzter Bewand, während Hunderte sie rathlos umstanden — lange, lange Zeit ohne Hilfe.

Unterdessen drangen kräftige Arzthiebe ein in die ohnehin theilweise zerstückelten Waggons, um bequemeren Zutritt in das Innere derselben zu bahnen, denn dort lag noch so mancher Schwer- und Leichtverletzte hilflos eingeklemmt zwischen Eisen und Holz. Sie wurden endlich auch befreit und neben die anderen gebettet. Unheimlich, gespensterhaft sah es sich an, wie die Feuerwehrleute mit ihren brennenden, ruffig dampfenden Fackeln in den Waggons hin- und herhüschten und ab und zu einen menschlichen Körper herausbeförderten.

Da bemerkten wir an der rechten Seite der Böschung eine schrecklich verstümmelte Frau, die nur schwache Lebenszeichen von sich gab; neben dieser ein etwa zehnjähriges weißgekleidetes Mädchen mit hübschen Gesichtszügen, ihr Lächeln — todt, jedoch ohne Zeichen einer äußeren Verletzung. Unweit davon die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes, auf dessen Rücken das blutende Haupt eines anderen schwerverwundeten ruhte. Daneben wieder: ein alter Herr mit klaffender Wunde am Scheitel; zwei andere Männer, von welchen dem einen zweimal das Bein, dem anderen ein Arm gebrochen war; eine jüngere Frauensperson, deren entblößte Brust blutige Wunden zeigte; ein Infanterist mit zerfetzter Uniform, der kein Lebenszeichen von sich gab; und auf der gegenüberliegenden Böschung das selbe furchtbar ergreifende Bild, dessen Anblick das stärkste Herz erbeben machen mußte.

Kunst und Literatur.

— (Eine neue Biographie Napoleons I.) Der 50. Band des vortrefflichen Sammelwerkes «Das Wissen der Gegenwart» (Verlag von F. Tempsky in Prag) bringt eine hochinteressante historische Arbeit des Professors der Geschichte an der Prager deutschen Universität Dr. August Fournier, nämlich den ersten Theil einer Biographie Napoleons I. Das Werk beruht durchwegs auf genauestem Quellenstudium und wird daher auch dem Historiker von Fach viel des Neuen bieten. Der gebildete Laie aber wird nicht nur durch den reichen Inhalt, sondern auch durch die musterartige Form, in welcher die Lebensgeschichte eines der größten Männer aller Zeiten und Länder darin dargestellt wird, sich lebhaft angeregt fühlen. Der vorliegende erste Band der Biographie reicht von Napoleons Geburt bis zur Begründung seiner Alleinherrschaft über Frankreich (1769 bis 1802).

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 30. August. Se. kais. Hoheit Erzherzog Otto ist heute hier eingetroffen, um den Dienst beim 12. Uhlaneregimente anzutreten.

Wien, 30. August. Reichs-Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt hat sich nach Budapest begeben, um im Gefolge des Kaisers der Schlusssteinlegung der neuen Cavalleriekaserne und den anlässlich des zweihundertjährigen Jubiläums der Wiedereroberung der Festung Ofen stattfindenden Festlichkeiten anzuwohnen.

Wien, 30. August. Heute Nacht sind die Züge Nr. 45/II und 79 zwischen Mödling und Guntramsdorf zusammengestoßen. Bisher sind 7 Todesfälle und 22 schwere Verwundungen eruiert.

Wien, 30. August. Fürst Alexander ist heute morgens in Sistov eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Nach kurzem Aufenthalt hat der Fürst die Weiterreise nach Tirnova angetreten, wo er abends eintrifft. Stambulov legte die Regierungsgewalt in die Hände des Fürsten zurück. Karavelov trat gleichfalls zurück. Eine Proclamation des Fürsten bestätigt das von Stambulov gebildete Cabinet sowie Nutkurov als Armeecommandanten und dankt dem Volke und der Armee Bulgariens für die dem Throne erwiesene Treue.

Gjurgjevo, 30. August. Der Fürst von Bulgarien wurde von einer Deputation unter Führung Stambulovs in rührender Weise empfangen. Die Ueberfahrt nach Rustschuk geschah unter Kanonendonner der Flottille und der Gesteung und stürmischen, allseitigen Hurrah-Rufen. Der Einzug in Rustschuk glich einem Triumphzuge. Der Fürst wurde von Stambulov, Officieren und dem Volke auf der Schulter in den Palast getragen, wo sofort ein Ministerrath abgehalten wurde.

Pettau, 30. August. Dr. Gregorec wurde fast einstimmig zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt.

Triest, 30. August. Gestern sind an neuen Cholerafällen vorgekommen: in Isola acht, in Stalnicca (Bezirk Bolosca) einer.

Petersburg, 30. August. Fürst Dolgoruky ist nicht nach Sofia abgereist.

Athen, 30. August. Durch ein Freitag stattgehabtes Erdbeben wurden die messenischen Städte Philiatra und Gargoliano und die arkadischen Dörfer Myrassisa und Chorem vollständig zerstört. Viele andere Städte und Dörfer litten mehr oder weniger schwer. Gegen 80 Personen sind bei dem Erdbeben umgekommen. In Philiatra wurden 20, in Gargoliano 16 und in Logudista eine große Anzahl Personen verletzt. Ein Kriegsschiff mit Aerzten, Arzneien, Zelten und Lebensmitteln sowie eine Sappeurabtheilung sind nach Kalamata abgegangen.

Angekommene Fremde.

Am 29. August.

Hotel Stadt Wien. Hochhauser, Leberer, Stern, Hartmann, Kaufleute, Wien. — Znidarsic, Professor, sammt Familie, Sarajevo. — Dr. Wencinger, Advocat, sammt Sohn, Gurkfeld. — Dell'Alta, Kossjovitch, Privatiers, und Wofoun, k. k. Lieutenant, Fiume. — Wofoun Elisabeth, Private, und Keller, k. k. Marine-Obercommissär, Pola. — Baron Ritter, Privatier, Görz. Hotel Elefant. Hantam, Privatier, Döbling. — Becker, Privatier, Komotau. — Macchiaro, Privatier, Triest. — Riegler, Professor, Fiume. — Zupan, Privatier, Pola. Gasthof Sternwarte. Fasan, Oberförster, Stein. — Verdaus, Besizer, Gutenfels.

Verstorbene.

Den 27. August. Blas Grohar, Arbeiter, 46 J., Polanabamm 48, Meningitis. Den 28. August. Alois Preg, Verzehrungssteuer-aufsichters-Sohn, 3 1/2 Mon., Triesterstraße 20, Schwäche. Den 29. August. Josef Supan, Dompropst, 75 J., Domplatz 6, Erschöpfung der Kräfte. — Anna Bizjan, Arbeiterwitwe, 65 J., Schießstättgasse 10, Lungenentzündung. — Anna Počivoavnik, Metzgers-Gattin, 50 J., Barmherziggasse 1, Metrocarcinoma. Im Spitale: Den 26. August. Mathias Remc, Inwohner, 70 J., Inadatum pleuriticum dextrum. — Franz Hönigman, Student, 26 J., Tuberculosis pulmonum. Den 30. August. Francisca Kramar, Cigarrenfabrik-Arbeiterin, 25 J., Typhus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, and Ansicht des Himmels. Includes data for 7th, 8th, and 9th of August.

Morgens Nebel, dann heiter, dunstig. Das Tagesmittel der Wärme 20,7°, um 3,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Dankfagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres nun in Gott ruhenden Sohnes, beziehungsweise Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Edmund Graf

die uns von allen Seiten entgegengebracht wurden, sprechen wir hiemit unseren tiefgefühlten Dank aus. Ebenso danken wir den Spendern der schönen Kränze sowie allen werthen Freunden und Bekannten, welche dem Dahingegangenen die Ehre der Begleitung zur letzten Ruhestätte erwiesen.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank notes with their respective prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 198.

Dienstag den 31. August 1886.

(3521) Bekanntmachung. Nr. 8699. Das Josef Anton Schifferstein'sche Canonikat der Laibacher Kathedrale...

(3474-2) Concursauschreibung. Nr. 5493. Zur Besetzung einer Secundararztsstelle im Civilspital in Laibach...

(3505-2) Kundmachung. Nr. 7463. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Surgern...

(3506-2) Kundmachung. Nr. 7494. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Obergrafs...

(3500-2) Concursauschreibung. Nr. 7784. Auf der Triester Reichsstraße im Baubezirke Laibach ist eine Einräumerstelle mit der Monatslohnung von 16 fl. (sechzehn Gulden)...

(3487-2) Razpis. St. 5203. Na deželni vino- in sadjerejski soli v Grmu pri Novem mestu - z dveletnim po-ucevanjem in slovenskim učnim jezikom...

(3479-3) Kundmachung. Nr. 6803. Vom k. k. Bezirksgerichte Wölling wird bekannt gemacht, dass die auf Grund der Erhebungen verfassten Besitzbogen, Liegenschafts-Verzeichnisse und Wappencopien für die Catastralgemeinde Primofel...

(3507-1) Kundmachung. Nr. 7496. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Besitzbogen zum neuen Grundbuche der Steuergemeinde Hinterberg...

(3523) Kundmachung. Nr. 6852. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft findet im Hinblick auf die bestehende Choleraepidemie aus sanitären Rücksichten die Wallfahrten nach Mariahilf und Maria-Laufen bei Brezje...

(3494-2) Nr. 1861. Bezirksamtsstelle. Beim k. k. Bezirksgerichte Rasttau ist die Bezirksamtsstelle mit den Bezügen der VIIIten Rangklasse in Erledigung gekommen...

(3477-3) Oznaniilo. St. 5002. Na znanje se daje, da so vsled § 25 dež. postave od 25. marca 1874, na podlagi pozvedanja sestavljene posestne pole, z popravljene kazali nepremičnin, z posnelki katastralnih map in z zapisniki vred, ki so se pisali o poizvedbah za napravo novih zemljiških knjig za katastersko občino Preloko...

(3478-3) Oznaniilo. St. 5003. Na znanje se daje, da se bodo na podlagi deželne postave od 25. marca 1874, št. 12, pričele poizvedbe za napravo novih zemljiščin knjig za katastralno občino Petrova Vas...